

So steht es um die Deiche in der Marsch

Wie kann die Entwässerung zwischen Uetersen und Elmshorn künftig gelingen?



HAUKE FRÜCHTENICHT (VON LINKS), HEINER HAUSCHILD, MARTIN BALASUS, JOHANNES KRUSE, HANS-JÜRGEN HASS, BIRTE GLISSMANN UND ANJA PUMP NAHMEN DIE BEIDEN DEICHEREIHEN IN SEESTERMÜHE IN AUGENSCHEN. BASTIAN FRÖHLIG

Bastian Fröhlig

Es war der Worst Case im Dezember: Zeitgleich fielen beide Pumpen im Schöpfwerk in Raa-Besenbek bei Elmshorn aus. Feuerwehr und Technisches Hilfswerk (THW) pumpten tagelang das Wasser ab. „Das ist hier für uns der Worst Case“, sagte Hans-Hermann Magens, Vorsteher des Sielverbands Raa. Die Technik stammt aus den 60er-Jahren.

„Auch unser Schöpfwerk ist aus Anfang der 60er“, berichtete Hauke Früchtenicht, Sielverbandsvorsteher Seestermühe, am vergangenen Freitag bei der Deichschau im Gespräch mit der Neuendeicher Bürgermeisterin Anja Pump, den Landtagsabgeordneten Birte Glißmann aus Seestermühe und Martin Balasus aus Moorrege (alle CDU). Neuendeich und die Wahlkreise von Glißmann (21, Elmshorn) und Balasus (23, Pinneberg-Elbmarschen) haben die gleichen Entwässerungsprobleme.

„Die Technik ist in Ordnung und leistungsfähig“, betonte Früchtenicht. Klar sei aber auch, dass man Rücklagen für Neuanschaffungen bilden müsse. Kosten: rund 300 000 bis 400 000 Euro für beide Pumpen. Geld für eine Pumpe ist derzeit da. „Wir gehen nicht davon aus, dass so etwas wie in Raa-Besenbek passiert, aber wir wissen es nicht“, sagte Früchtenicht. Denn in der Marsch hat man von zwei Seiten mit Wasser zu kämpfen: einmal dem Wasser der Elbe und zum anderen den Niederschlägen, die fallen und somit eventuell für Überschwemmungen hinter dem Deich sorgen. Hans-Jürgen Haß, Sielverbandsvorsteher Wisch-Kurzenmoor und stellvertretender Deichgraf, erläuterte: „Der 1972 gebaute Deich wurde 2018 auf gut acht Meter erhöht. Zwei Meter höher als der alte Elbdeich. Das reicht aktuell aus.“

Zudem bestünde die Möglichkeit, den Deich um einen weiteren Meter zu erhöhen. Zweimal pro Jahr werde er kontrolliert, vom Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN.SH) überflogen. Schäden würden sofort beseitigt, betonte Haß: „Solange das Geld vom Land zur Verfügung steht, ist das kein Problem.“ Das solle weiter fließen, betonte Balasus. Trotz aller Diskussionen um einen besseren Küstenschutz an der Ostsee und Kosten zur Beseitigung der Flutschäden: „Es muss sich keiner Sorgen machen, dass alle Gelder an die Ostsee gehen. Auch wenn dort investiert wird, bedeutet es nicht, dass hier gespart wird.“

Zentrales Problem beim Deichschutz sind derzeit laut Haß die Nutria: „Sie werden zu wenig bejagt.“ Die Tiere graben Tunnel und Gänge im Deich. Schlimmstenfalls könne ein unterhöhlter Deich bei Hochwasser brechen. Daher ist die geplante Fallenjagd laut Haß dringend notwendig.

„Ein großes Problem ist das Wasser von innen“, erklärte Balasus. Laut Haß fielen im vergangenen Jahr 1142 Millimeter Regen pro Quadratmeter.

Normal seien 750 bis 800 Millimeter. „Noch reicht die Technik“, betonte Früchtenicht. Bis zu welcher Niederschlagsmenge, konnte er aber nicht beantworten.

„Wir haben noch einen Puffer. Das Problem ist: Wenn es friert, regnet es nicht. Da wir weniger Frostbildung haben, haben wir mehr Wasser, das gepumpt werden muss.“ Die Mengen seien kein Problem, aber die Kosten. Allein im Dezember 2023 beliefen sie sich auf 14 000 Euro für Strom. Normal seien insgesamt 30 000 bis 50 000 Euro pro Jahr. Auch hier geht es ums liebe Geld.

„Es gibt einen Topf für das ganze Land. Der wurde lange nicht erhöht, die Stromkosten steigen aber“, sagte Haß. Zudem würden die Anwohner immer häufiger darüber diskutieren, sich an den Kosten beteiligen zu müssen. „Der Ruf nach dem Staat wird lauter“, betonte Haß. Für Häuslebauer seien es einige hundert Euro pro Jahr, für landwirtschaftliche Betriebe mehrere tausend Euro.

„Die Flächen liegen unter dem Meeresspiegel und müssen entwässert werden. Das ist aus meiner Sicht eine Aufgabe der Allgemeinheit. Da muss Vater Staat klären, wie er es regelt“, sagte Haß. Klar ist aber laut Früchtenicht auch, dass bei steigenden Niederschlägen nicht alles Wasser zeitnah weggepumpt werden könne: „Man muss sich auch mal auf zwei, drei Tage nasse Füße einstellen. Es wird immer wichtiger, Regenrückhaltebecken zu haben, um Zeit zu gewinnen.“

Das sei auch der Grund, warum man die zweite Deichlinie erhalte: „Sollte es wirklich mal zu einer Sturmflut oder einem Deichbruch kommen, verschafft sie uns in der Theorie fünf, sechs Stunden zusätzliche Zeit, um die Menschen zu evakuieren.“
